

Weihnachtsansprache der Romanfigur Lorenz Gutmann:

*„Was mich angeht, so will ich nicht als Theologe zu Ihnen sprechen.“ Und nach einer kleinen Pause kam er darauf, dass hier Juden und Christen beieinandersäßen – unter dem Weihnachtsbaum. Da man es heute Abend abgelehnt habe, dies Fest als Mittsonnenwende zu begehen, er aber auch nicht imstande sei, als Festredner eines unbestimmten Weihnachtsgefühls zu fungieren, so müsse er schon von dem Christus Jesus sprechen, jenem jüdischen Rabbi, wie er in den Evangelien dastehe.*

*Es sei ganz einerlei, ob man die Nacht in Bethlehem, wie sie bei Lukas beschrieben sei, als historisches Faktum betrachte oder ob man in dieser Nacht und diesen Engeln und dem himmlischen Glanz und Verkünden einen Mythos erblicke. „Was ist ein Mythos?“ fragte er in die Gesellschaft – und er antwortete selber: „Ein Mythos ist eine religiöse Erzählung, welche die ihr innewohnende Idee nur auf diese Weise ausdrücken kann, um sich verständlich zu machen, ähnlich wie die Seele sich in Raum und Zeit nur durch den Körper ausdrücken kann und doch nicht der Körper ist. Jener Mythos der Nacht von Bethlehem nun ist für uns der stärkste und folgenreichste von allen, die Gottes Geist in Menschenherzen erdichtet hat. Der ganze Erdkreis wird nach und nach von den Sternen dieser Nacht erfahren, von dieser einfachen Verkündigung: Ehre sei Gott und Friede den Menschen. Der Donner vom Sinai ist abgelöst durch das ‚Fürchtet euch nicht‘, doch hat die Menschheit diese Aufforderung zum eigentlichen Humanismus noch immer nicht begriffen. Die Frömmigkeit ist noch allenthalben voll Knechtschaft und Angst, und die Nichtfrömmigkeit zeigt voll Hohn auf die vergebliche Botschaft der Engel. In zweitausend Jahren sind wir über den Grundriss zu diesem christlichen Humanismus kaum hinausgekommen. Das beweist mir, dass Sokrates nicht recht hat, wenn er glaubt, der Mensch handle nach seiner durch Lehre erhellten Einsicht.*

*Johannes der Evangelist weiß es besser als Sokrates. Er sagt: der Logos kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Doch sage ich euch zum Trost: viele, sogar manche, die nicht offiziell zu den Seinen rechnen, nehmen ihn auf, vielleicht verwirrt und verlegen und mit dem Bewusstsein, dass sie diesen unaussprechlichen Gast nicht auf Dauer behalten können, weil für ihn alle Maße im eigenen Hause zu klein sind. Aber sobald er weiterzog, der Logos, der große Fremdling in dieser Welt, bleibt jene Lücke im Herzen, jene dumpfe Sehnsucht nach dem Entschwundenen, so dass sie den Raum in ihrem Innern, wo der Gottesgast weilte, zu einem Tempel weihen, wo zwar nicht sein Bild steht – aber auch kein anderes mehr errichtet wird.*

*Aber er lebt in uns, wär's auch selbst als Mangel, vorausgesetzt, dass uns dieser große Mangel bewusst wird. Vielleicht sind jene Menschen und jene Zeiten, die ihre Gottesferne am stärksten spüren, allein wahrhaft groß und wach.*

Stefan Andres: „Die Sintflut. Roman.“ Hrsg. von John Klapper. Göttingen 2007. Sog. Ausgabe letzter Hand. Vom Autor gekürzte Fassung des Romans „Die Sintflut“ (1949-1959).

Mitglieder der StAG können den Editionsband für 33.00 € (Ladenpreis: 49.00 €) erwerben.